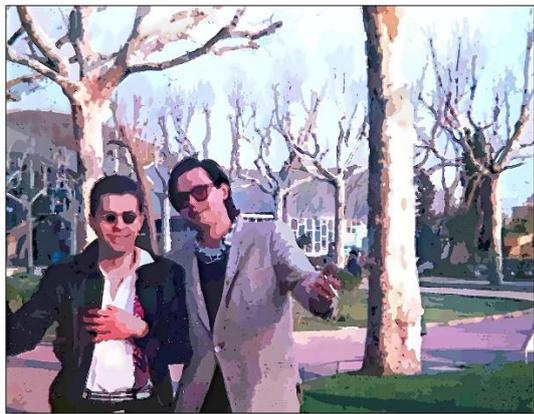




Auf nach Barcelona!



Unser erster Winter in Barcelona

Immer mal wieder werden Hartmut und ich danach gefragt, wie es uns damals im Jahre 1985 von Bremen ausgerechnet nach Barcelona vertrieben hat. Der Geschichte entbehrt es einerseits nicht an Kuriositäten, zum anderen wäre sie in dieser zweifellos nahezu naiven Konstellation heutzutage wohl nur noch schwer zu wiederholen.

Fangen wir ganz vorne an: wir lernten uns im Sommer zwei Jahre vorher kennen, wo wohl? Natürlich im *Buchladen im Ostertor*, wo ich damals in meinem geliebten Kollektiv mit Monika, Gitti, Aki, Knud, Holger und Mario zusammenarbeitete.

Ein kleiner Tipp zur Berufswahl nebenbei: abgesehen davon, dass es sich beim Buchhändler um eine sehr reizvolle und anregende Profession handelt – die gemeinhin schlechte Bezahlung mal außer Acht gelassen, bietet sie doch die Möglichkeit, sich vollkommen unverfänglich einem Kunden oder einer Kundin, je nach Orientierung, zu nähern, die Person, die einem gefällt, mit einer ganz risikolosen Ansprache wie beispielsweise „Kann ich Ihnen helfen?“ anzusprechen – und schon ist der erste Kontakt gemacht. Daraus können sich dann, wenn auch die andere Seite Gefallen an einem tieferen Kennenlernen findet, diverse Folgeunterhaltungen oder -Verabredungen entwickeln, je nach Phantasie, Temperament und Einfallsreichtum. Ich spreche da aus Erfahrung.

Nun machen wir vorne weiter: Schon bald verließen wir beide unsere damaligen jeweiligen Wohnverhältnisse - Hartmut seine Wohn-, ich meine Hausgemeinschaft, und zogen zusammen in eine gemeinsame Wohnung. Wenn dieses Wohnmodell auch voll und ganz unseren einträchtigen Wunschvorstellungen entsprach, befiel uns dann doch nicht viel später eine neue Sehnsucht, nämlich Bremen verlassen zu wollen, und wenn schon, denn schon, dann weit weg, ins Ausland. Hartmut hatte einfach Lust, sich anderswo zu erleben, und ich empfand die in vielen Jahren soziale, berufliche und politische Verbundenheit mit dem guten alten Bremer Ostertor- und Steintorkiez immer enger werdend. Dieser definitive Entschluss nach einem radikalen Ortswechsel wurde zugegebenermaßen unter beträchtlichem Alkoholeinfluss im Bremer Ratskeller geschlossen, aber an den wir uns aber beide noch am folgenden Morgen, ganz ohne Kater und mit der gleichen Begeisterung wie in der Nacht zuvor, erinnern konnten. Dieser Abend war sogar der Bremer Tageszeitung WESER-KURIER im September 2002 eine Schlagzeile wert: „Reisepläne im Ratskeller geschmiedet“.

Reisepläne im Ratskeller geschmiedet

Günter Rodewald aus dem Viertel lebt seit 17 Jahren mit seinem Partner in Barcelona

Von unserer Mitarbeiterin
Viola Janz

Barcelona – für Günter Rodewald bedeutet diese Stadt das Abenteuer seines Lebens. Im Herbst 1985 machte er seinen Traum von einem Leben im Süden wahr, packte die Koffer und zog nach Spanien. „Ich wusste damals, wenn ich Bremen jetzt nicht verlasse, dann würde ich es nie mehr tun“, erinnert sich der 53-Jährige heute.



Konkret wurden die Auswanderungspläne während eines gemütlichen Sommerabends im Bremer Ratskeller. „Bei all meiner Liebe zu der Stadt schien sie mir zunehmend zu eng zu werden“, erzählt Rodewald und legt die Stirn in Falten. Auch sein Lebensgefährte Hartmut Dausch wünschte sich neue Herausforderungen. Rodewald arbeitete zu der Zeit als Buchhändler im Viertel, Dausch studierte Architektur. Die Männer waren sich sicher, dass sie den Lebensabschnitt Barcelona gemeinsam antreten wollten.

Das neue Leben begann im Herbst 1985, ohne Wohnung, ohne Job. Nicht mal ein

Wort Spanisch sprachen die Bremer. Da die Sprache überlebenswichtig war, lernten sie sie schnell.

Das war nicht immer leicht, Rodewald dachte manches Mal, er würde es nie schaffen. „Aber als ich meinen ersten Witz auf Spanisch erzählt habe, wusste ich, dass ich über den Berg bin“, sagt er und lacht.

Eine große Hilfe in der ersten Zeit war Xavier Cereeros. Ihn hatten Rodewald und sein

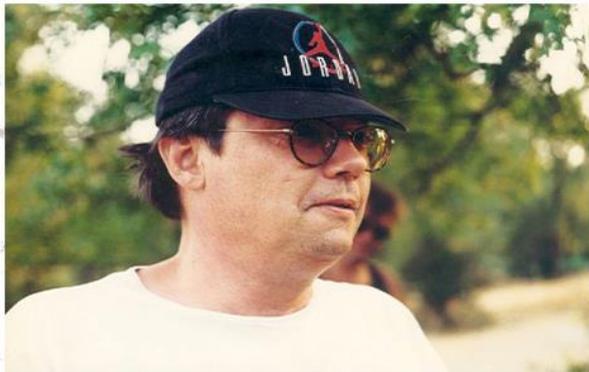
Lebensgefährte noch in ihrem letzten Sommer in der Hansestadt kennen gelernt. Bei ihm kamen sie fürs erste unter. Aber auch als sie bereits in einer eigenen Wohnung lebten, gab der Spanier nützliche Tipps. Die Bremer hatten nämlich keine Ahnung wie kalt im Winter in Barcelona werden kann – vor allem ohne Heizung. Rodewald streicht sich das schwarze Haar. „Xavier schenkte uns einen Heizstrahler.“ Barce-

lona war Mitte der 80er Jahre nicht die Metropole, die es heute ist. „Wir entdeckten hier viele Geheimnisse und das besondere Flair der Stadt, die noch vollkommen unberührt war von den großen Besucherströmen“, erzählt der 53-Jährige. Mit den Olympischen Spielen 1992 wendetet sich das Bild, Barcelona entwickelte sich zu einer lauten und hektischen Großstadt. Deshalb zog das Paar vor neun Jahren in einen Vorort. Dort haben die beiden eine Garten und zwei Hunde.

Auch beruflich baute sich Rodewald eine neue Existenz auf. Nach seiner Ankunft 1985 fand er schnell einen Aushilfsjob in einer literarischen Agentur. Diese Arbeit machte er zum Beruf.

Heute kümmert er sich als literarischer Agent um die Interessen von Autoren. Rodewalds Job führt ihn einmal im Jahr zurück nach Deutschland auf die Frankfurter Buchmesse. Im Anschluss nimmt er sich die Zeit und kehrt für einen Besuch zurück in seine Heimatstadt – meist kommt er pünktlich zum Freimarkt. „Dann streife ich am liebsten allein über die Bürgerweide, lasse mich durch die Düfte und Geräusche an meine Kindheit erinnern“, erzählt er.

So ganz hat ihn Bremen nicht losgelassen. Nicht nur seine Freunde und Geschwister vermisst Rodewald, das Wasser und im Sommer besonders das Grün Bremens fehlen ihm ebenfalls. „Eines Tages komme ich zurück“, ist sich der 53-Jährige sicher. Genaue Pläne hat Rodewald noch nicht gemacht, aber am liebsten würde er irgendwann die Sommer an der Weser und die dunklen Winter im hellen Süden verbringen.



Günter Rodewald machte seinen Traum wahr, packte die Koffer und zog nach Barcelona. Aber er ist sich sicher: „Eines Tages komme ich zurück.“

Aber was wir zunächst keineswegs klarsahen: wohin wollten wir eigentlich auswandern?

Als von uns gemeinsam gesprochene Sprachen konnten wir nur auf unsere Muttersprache und aufs Englische zurückgreifen, aber weder Österreich, die Schweiz, noch Grossbritannien oder Nordamerika reizten uns. Und so kamen wir irgendwie auf Spanien, auf Barcelona, was von uns beiden bislang nur ich kannte, von einer Woche Ferien, die ich dort mal verbracht hatte. Spanisch sprachen wir beide nicht, aber all' das schien uns kein Hindernis. Kann man doch alles schnell lernen, wenn man erst einmal da wäre. Dass das eine übermäßige Fehleinschätzung wurde uns dann sehr schnell klar, als wir dort gelandet waren.

Damit Hartmut die Stadt auch schon mal im Vorfeld kennenlernen konnte, flogen wir im August via Gerona im Charterflug das erste Mal in den Süden. Ich hatte von Bremen aus sogar schon ein Interview in der deutschen Buchhandlung in Barcelona, damals noch unter dem Firmennamen *Librería Herder*, verabredet. Daraus wurde dann aber nichts. In unserer Unerfahrenheit hatten wir gedacht, in den zwei Wochen unseres Aufenthalts würden wir schon eine Menge Leute kennenlernen, unsere ersten Spanischerkenntnisse erwerben können, eine Ahnung, dass man dort eher Katalanisch sprach, war ebenso unserer Unwissenheit geschuldet. Aber irgendwie gefiel uns beiden das Ambiente, die wunderbare Sonne sowieso, die noch vollkommen vom Tourismus verschont gebliebene Stadt, das (zumindest damals noch) preiswerte Leben dort unten.

So blieb es bei unserer Entscheidung: Barcelona sollte es sein und bleiben. Irgendwann im Frühjahr war diese Entscheidung getroffen worden und nun setzten wir unseren Plan schnell in die Tat um: Hartmut beantragte ein Studienjahr an der Uni in Barcelona mit entsprechendem Auslands-BAföG, ich meldete mich arbeitslos, was damals noch mit wesentlich weniger hohen Hürden möglich war als später und erst recht heutzutage. Zu Bargeld für die Reisekasse kamen

wir durch den Verkauf meiner Querflöte und durch einen kleinen Kredit von 1.000,- DM meiner Kollegen aus dem Buchladen. Die Wohnung konnten wir an meine Kollegin Aki und ihren Mann Achim weitergeben, ebenso viel unseres Mobiliars. Alles andere, meine Bücher, unser mobiler Hausrat wurde im Keller des Buchladens eingelagert.

Der Umzugswagen war auch bald gefunden: unser Freund Friedel hatte vor, im Süden Ferien zu machen, und bot uns an, dass er uns in seinem *Volvo 240 Kombi* mitnehmen könne. Darin konnten wir natürlich unsere beiden Überseekoffer und unser sonstiges großzügiges Gepäck unterbringen, Friedel sein Rennrad. Ich glaube, es entbrannte damals seine Leidenschaft, mit dem Rennrad die Welt zu entdecken, die ihn bis heute begeistert.

Der Abschied: Und dann wollten wir uns doch gerne von unseren vielen Freunden, die wir in Bremen hinter uns lassen würden, angemessen verabschieden. So reservierten wir den Samstag vor unserer großen Fahrt die Räume unseres geliebten *Café Grün* im Fedelhören und feierten ein rauschendes und uns unvergesslich in der Erinnerung gebliebene Abschiedsfest. Es war die Zeit vor den Smart- und iPhones, und keiner hatte ans Fotografieren gedacht, so gibt es von dem Abend keinerlei Bilddokumente. Schade.



Mein Lieblingsplatz damals in der 1. Etage



Das legendäre Café Grün im Fedelhören 73



Der noch legendärere Wirt Hermann Stutzmann



Ebenso legendär: unsere Einladung zu unserem Abschiedsfest am 19. Oktober '85 im **CAFÉ GRÜN** – the coolest pleis in town

Unsere Einladung zum Fest hatten wir einem Comic mit dem angemessenen Titel „*Picasso-Raub in Barcelona*“ entnommen (siehe am Ende dieses posts). Die *bodega*, die man darauf sieht, ist das „*Portalón*“ und es gibt sie tatsächlich, und wir waren dort manchen Abend versackt, als wir bei unserer Probereise im Sommer vor unserem Umzug Barcelona das erste Mal zusammen kennengelernt hatten. Ebenso danach, als wir schon in Barcelona lebten, denn wir wohnten sieben Jahre lang ein paar Schritte um die Ecke davon entfernt. Und es gibt sie immer

noch, aber der schmuddelige Charme, der sie damals ausmachte, ist lange verschwunden und längst dem glatten Geschmack des modernen und schnellen Tourismus gewichen.

Das vielleicht wichtigste Abschiedsgeschenk: das hatten uns meine Kollegen aus dem Buchladen gemacht. Wenn wir denn nicht da unten klarkämen, könnten wir jederzeit zurückkommen, mein Arbeitsplatz bei ihnen sei mir sicher. Und da es sich in der Tat alles sehr viel schwieriger darstellte, als wir unten gelandet waren, war diese Rückversicherung die entscheidende Hilfe, wenn wir uns immer mal wieder in der Situation fanden, dass wir fürchteten, wir schaffen das neue Leben in der neuen Umgebung wohl nie. Das war uns aber nach einer unerwartet langen Zeit dann irgendwann doch gelungen. Aber das erzähle ich ein andermal.

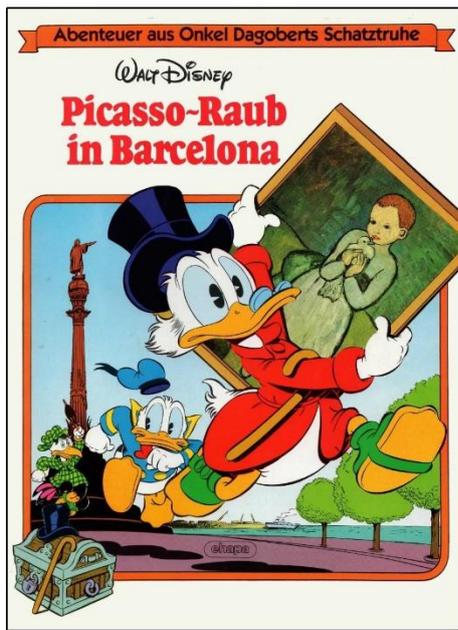
Nur ganz kurz zum Ende: sehr schnell fanden wir eine Wohnung, eine, wie wir uns erträumt hatten: mitten im *barrio gótico*, in unmittelbarer Nähe der *Plaça del Pi*, mit Balkons auf die Straße. Das war in der Tat ein gelungener Start. Aus unserem Abenteuer wurden dann 31 sehr erlebnisreiche und unvergessliche Jahre, nach denen wir wieder nach Bremen zurückkehrten. Viele Freunde von damals, als wir die Stadt verlassen hatten, trafen wir wieder, andere lebten nicht mehr oder man hatte den Kontakt über die Jahre verloren, Bremen hatte sich mehr verändert, als wir vermutet hatten. Aber auch das norddeutsche Leben macht uns wieder viel Spaß und vieles von den geliebten mediterranen Reizen und Angewohnheiten haben wir mit in unseren großen Möbelwagen packen können.



Unsere Wohnung in der Carrer del Pi n° 10



Montag 11. Juli 2016: auf nach Bremen - Bei Krüger Umzügen in besten Händen!



Hier kann man den ganzen **Dagobert-Comic** lesen, indem man links auf das **Titelbild** klickt. Dann öffnet sich via https://issuu.com/guenter-rodewald/docs/picasso_ganz das Heft und man kann **durch das ganze Heft blättern** (nicht downloaden); auf Seite 28 unten findet sich die Vorlage für unsere Einladung.

© Guenter G. Rodewald, 2020